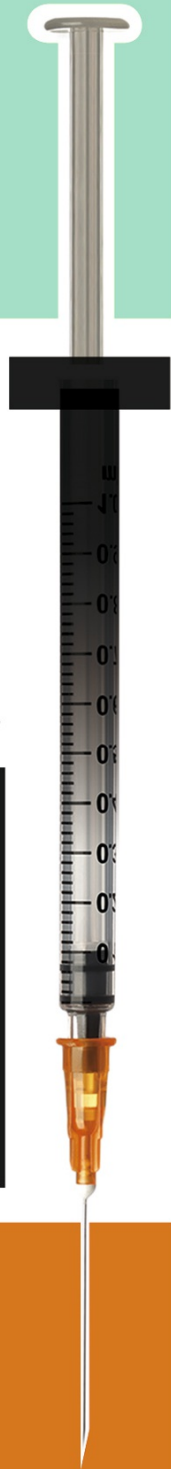


**DR. MED. THOMAS SCHMITZ
SVEN SIEBERT**

KLARTEXT IMPFFEN

**EIN AUFKLÄRUNGSBUCH
ZUM SCHUTZ
UNSERER GESUNDHEIT**

HarperCollins



überlebte, weil niemand aus ihrer Familie geimpft war. Und vor allem: dass Menschen an der Spanischen Grippe starben, nur *weil* sie geimpft waren. Es geht dabei allerdings nicht – wie man vielleicht denken könnte – um Gripeschutzimpfungen, die gab es damals noch gar nicht, sondern um Immunisierungen gegen Pocken, Diphtherie oder Typhus. »Soweit ich herausfinden konnte«, schreibt McBean, »traf die Grippe nur die Geimpften. Diejenigen, die die Impfungen verweigert hatten, kamen davon. Meine Familie hatte alle Impfungen verweigert – deswegen blieben wir die ganze Zeit gesund.« Im Kern geht es McBean darum, dass die Spanische Grippe, an der weltweit zwischen 25 und 100 Millionen Menschen starben, in Wirklichkeit gar keine Grippe war, sondern eine Folge der Vergiftung mit Impfstoffen.

McBean gilt unter Impfgegnern auch heute noch als seriöse Quelle, als Augen- oder Zeitzeugin. Und sie wird immer dann als Kronzeugin aufgerufen, wenn es darum geht, das Impfen zu verunglimpfen und Warnungen vor einer globalen Grippeepidemie verächtlich zu machen. Man kann die gute Eleanor aber nur ernst nehmen, wenn man alle seriösen Untersuchungen der damaligen Grippepandemie ignoriert. Das Virus ist identifiziert und isoliert, sein Genom ist sequenziert. Die Ausbreitung um die ganze Welt ist rekonstruiert. Vor hundert Jahren waren Impfungen aber tatsächlich noch eine ziemlich abenteuerliche Sache – jedenfalls gemessen an unseren heutigen Standards. Und bei den damaligen Impfungen war die Fehler-, Nebenwirkungs- oder Schädigungsrate verhältnismäßig hoch. Trotzdem haben zig Millionen Menschen weltweit *ganz sicher nicht* Grippe bekommen, weil sie gegen Pocken geimpft waren. Das ist einfach kompletter Unsinn.

Man darf den Impfgegnern nicht Unrecht tun. Nicht jeder von ihnen beruft sich auf die Naturheilkundlerin Eleanor McBean, die sich selbst »Elben« nannte. Dann wäre die ganze Sache als Voodoo-Quatsch leicht aus der Welt zu schaffen. Die Herausforderung stellen vielmehr diejenigen dar, deren Thesen nicht auf den allerersten Blick als abwegig zu erkennen sind.

Es gibt tolle Verschwörungstheorien über die Entstehung und Verbreitung von HIV und Aids. Am beliebtesten ist wohl die vom KGB erfundene Behauptung, HIV sei in einem Labor der amerikanischen Armee gezüchtet worden und dann außer Kontrolle geraten. Es wäre erstaunlich, wenn nicht auch die Ansicht Anhänger gefunden hätte, HIV und Aids seien eine Folge von Impfungen.

Die harmloseste Variante: Die Immunschwäche Aids werde unter anderem durch Impfungen ausgelöst, nicht aber durch ein Virus. Das HI-Virus gebe es nämlich gar nicht. Überflüssig zu ergänzen, dass viele Impfgegner die Existenz einer ganzen Reihe von Viren leugnen. Sie alle seien nur »erfunden« worden, um der Pharmaindustrie ein Riesengeschäft zu verschaffen.

Deutlich schärfer ist die Behauptung, der polnisch-amerikanische Immunologe Hilary Koprowski (wir begegnen ihm im vierten Kapitel wieder) habe zwischen 1957 und 1960 Hunderttausende Menschen in Belgisch-Kongo vorsätzlich mit HIV infiziert. Der Vorwurf erschien erstmals 1995 im Pop- und Rockmagazin *Rolling Stone*. Lassen wir mal den Vorsatz beiseite – die Möglichkeit, verunreinigte Polioimpfstoffe könnten für die

Verbreitung eines damals noch unbekanntes Virus gesorgt haben, wurde durchaus ernst genommen. Proben des damals verwendeten Impfstoffes wurden deshalb auf Spuren von Affen-DNA, HIV und SIV (das ist die Affenvariante von HIV) untersucht. Nichts wurde gefunden. 2001 wurde die Theorie der HIV-Verbreitung durch Polioimpfungen in einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen von verschiedenen Arbeitsgruppen in der Zeitschrift *Nature* verworfen. Die Polio-Schluckimpfung-Aids-Hypothese gilt als widerlegt.

Man kann heute »molekulare Stammesgeschichte« erforschen, indem man die Veränderung des Erbmaterials zurückverfolgt. So lässt sich der Ursprung des HI-Virus zumindest eingrenzen. Als wahrscheinlich gilt heute, dass SIV, das Affen-Virus, bereits in den Zwanzigerjahren auf den Menschen übergelungen ist und sich dort zu HIV weiterentwickelt hat. Vermutlich wurde SIV auf den Menschen übertragen, weil Menschen Affen gegessen haben. Dann hat sich das Virus von Léopoldville (heute: Kinshasa) aus durch Sex und die Eisenbahn schnell weiterverbreitet. Es kann sein, dass auch Impfungen mit verunreinigten Spritzen an der Verbreitung beteiligt waren – aber Impfungen sind ganz klar *nicht* die Ursache für HIV/Aids.

Jahrzehntelang dümpelt der Impfstreit vor sich hin. Die Elben dieser (oder einer anderen) Welt spielen keine große Rolle. Der *Rolling Stone* zieht sein Aids-Märchen wieder zurück. Es gibt Impfgegner in Hippiekommunen, in anthroposophischen Gemeinschaften und auch woanders. Aber Impfgegnerschaft ist eine Randerscheinung.

Dann kommt Andrew Wakefield.

Wakefield ist Mediziner. Er veröffentlicht 1998 gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern eine Studie, die nahelegt, dass Autismus eine Folge der Dreifach-Impfungen gegen Masern, Mumps und Röteln (MMR) ist. Die Arbeit erscheint in der wissenschaftlichen Zeitschrift *The Lancet* – eines der angesehensten medizinischen Journale der Welt. Er gibt außerdem eine viel beachtete Pressekonferenz. Sein Erfolg ist durchschlagend.

In Großbritannien – Wakefield stammt aus Eton – brechen die Impfraten in den folgenden Jahren massiv ein. In den Neunzigerjahren werden im Vereinigten Königreich gut 90 Prozent der Kinder eines jeden Jahrgangs gegen Masern, Mumps und Röteln geimpft. Mitte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts sind es noch knapp 80 Prozent. Viele Eltern sind beunruhigt. Und das ist angesichts der Wakefieldschen Ergebnisse nicht erstaunlich. Das Problem ist jedoch nicht die Schädlichkeit der Impfungen. Wakefields Ergebnisse stehen nicht nur auf wackeligen Füßen, weil die Zahl der Fälle, die er untersucht hat, sehr klein ist, weil das Design der Studie wissenschaftlichen Standards nicht standhält und weil seine Schlüsse rein spekulativ sind. Das Problem ist, dass Wakefield betrogen hat. Wakefield hat seine Daten manipuliert. Und er hat mit Rechtsanwälten zusammengearbeitet, die Schadenersatzansprüche gegen Impfstoffhersteller durchsetzen wollten.

Wakefields Co-Autoren ziehen ihre Namen zurück. *The Lancet* zieht den ganzen Artikel zurück. Das allerdings passiert erst zwölf lange Jahre nach Veröffentlichung, weil erst dann

unbestreitbar klar ist, dass Wakefield betrogen hat. Ihm wird die Approbation entzogen. Alle epidemiologischen Daten widersprechen seinen Behauptungen. Keines seiner Ergebnisse lässt sich in anderen Studien wiederholen. Die Masern waren in Großbritannien so gut wie ausgerottet – aber in den Jahren nach dem Einbruch der Impfraten steigen die Krankheitsfälle stark an.

Und Wakefield? Zieht nach Austin, Texas, beklagt, eine Verschwörung der Gesundheitsbehörden und Pharmaunternehmen habe ihn um seinen guten Ruf, seinen Job und seine Heimat gebracht. Den *Sunday Times*-Reporter Brian Deer, der Wakefields Betrug zu wesentlichen Teilen aufgeklärt hat, nennt er einen Auftragskiller (»hit man«).

Wakefield macht weiter. Er ist sowas wie ein Rockstar der Anti-Vaxx-Bewegung, touret um die ganze Welt, ermutigt Impfgegner in Berlin, hält Vorträge, verkauft Bücher und datet Elle MacPherson. Gelegentlich tritt er im Fernsehen auf und erklärt sehr verbindlich, wohlgezogen und gelassen, dass er glaubt, Impfungen verursachen Autismus.

Es ist nicht erstaunlich, dass das Menschen zur Verzweiflung bringt. Peter J. Hotez ist Impfstoffforscher, Kinderarzt und Vater einer erwachsenen Tochter, die an Autismus leidet. Er hat ein sehr interessantes und gut lesbares Buch darüber geschrieben, dass Impfungen nicht Ursache der Erkrankung seiner Tochter sind. *Vaccines Did Not Cause Rachel's Autism* ist der Titel. Hotez schildert darin das Leben seiner Familie mit einem autistischen Kind und referiert den aktuellen Stand der Forschung: Autismus hat genetische Ursachen. Die Veränderungen im Gehirn eines betroffenen Menschen beginnen schon vor der Geburt – also lange vor der ersten Impfung.

Allerdings fällt der Zeitpunkt einer Autismusdiagnose oft mit der MMR-Impfung zusammen. Denn in den meisten Fällen registrieren Eltern im zweiten Lebensjahr ihrer Kinder die ersten Anzeichen für Autismus. Und im zweiten Lebensjahr bekommen Kinder auch ihre MMR-, heute oft MMRV-Impfungen (Masern, Mumps, Röteln und Windpocken). Deswegen ist es scheinbar naheliegend, dass das eine etwas mit dem anderen zu tun hat. Nur, ein kausaler Zusammenhang besteht nicht. »Für die Impfstoff-Autismus-Verbindung gibt es keine wissenschaftliche Basis«, sagt Hotez. Die Unterstellung der Anti-Vaxxer, Impfstoffe seien Auslöser einer Autismus-Epidemie, bezeichnet er daher als »widerlich«.

Peter Hotez ist ein freundlicher, kleiner Herr Anfang sechzig mit Fliege und Nickelbrille, der sehr schnell antwortet, wenn man ihm eine Mail schreibt. Er hat nach eigenen Worten sein Leben der Entwicklung von Impfstoffen gegen die sogenannten »vernachlässigten tropischen Krankheiten« gewidmet (wir begegnen ihm daher im fünften Kapitel wieder). Er forscht dazu im Texas Children's Hospital in Houston. Er ist wirklich überzeugt vom Segen der Impfungen. Er kann davon schwärmen, welches »Wunder« geschah, als beispielsweise die Infektionen mit *Haemophilus influenzae* Typ b (»Hib«) verschwanden – eine Hauptursache für Hirnhautentzündungen, die noch in den Achtzigerjahren in den USA und Europa zu vielen Todesfällen führten. Hotez verbringt heute ziemlich viel Zeit damit, Impfgegnern auf allen Kanälen zu widersprechen. Er ist überzeugt, die Institutionen der Public Health hätten viel früher anfangen sollen, der Anti-Vaxx-Bewegung

entgegenzutreten. In der *New York Times* schreibt er, er befürchte, dass die Gesundheit in den Vereinigten Staaten »bald bedroht sein wird, weil wir gegen die Pseudowissenschaft und die falschen Verschwörungsvorwürfe dieser Bewegung nicht aufgestanden sind«.

Tatsächlich gab es eine ganze Reihe Masernausbrüche in den USA, während wir an diesem Buch gearbeitet haben.

Die neue Anti-Impf-Bewegung begann mit Wakefields Artikel und Pressekonferenz. Sie startete in Großbritannien und breitete sich von dort in die USA aus. Sie tummelt sich in den sozialen Medien. Sie ist gut organisiert, gut finanziert und viel mächtiger als in Europa. Aber vieles von dem, was man in den vergangenen Jahren in den USA beobachten konnte, ist inzwischen auch in Europa zu finden.

In Deutschland, Österreich, der Schweiz ist keine der Parlamentsparteien erkennbar impfgegnerisch. Die österreichischen Grünen räumen den Skeptikern aber schon recht viel Platz ein. Sie fordern Einzel- statt Mehrfachimpfungen, Programme, die den Impfnutzen dokumentieren sollen, »unabhängige Langzeitstudien« über Impfnebenwirkungen und Impfschäden (dahinter steckt natürlich die falsche Behauptung, solche Studien gebe es nicht). Die Spitze von Bündnis 90/Die Grünen in Deutschland hat sich hingegen angesichts einer Masernepidemie in Berlin 2015 klar für Impfungen ausgesprochen.

In Italien aber gibt es unter linken und rechten Populisten relativ starke Impfgegner-Fraktionen, die sich auch gegen die dort bestehende Impfpflicht einsetzen. 2018, im Wahlkampf, erklärte Matteo Salvini, der Vorsitzende der Lega Nord und spätere italienische Innenminister, »zehn der vorgeschriebenen Impfungen sind nutzlos und in vielen Fällen gefährlich, wenn nicht schädlich«.

Auch in den USA findet die Auseinandersetzung mitten in der Politik statt. Donald Trump hat mit der Autismusbehauptung Wahlkampf gemacht. In vielen seiner brüllenden Tweets greift er das Thema auf. Immer schreibt er AUTISMUS in Großbuchstaben. Im März 2014, gut anderthalb Jahre vor seiner Wahl zum US-Präsidenten, twittert er: »Wenn ich Präsident wäre, würde ich mich für saubere Impfungen einsetzen, würde aber einmalige gewaltige Injektionen nicht erlauben, die ein Kind nicht vertragen kann – AUTISMUS.«¹ Kurz darauf: »Gesundes junges Kind geht zum Doktor, wird mit gewaltigen Injektionen mit vielen Impfstoffen vollgepumpt, fühlt sich nicht gut, verändert sich – AUTISMUS. Viele solcher Fälle!«²

Trump verspricht die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Impfstoffsicherheit. Und er verspricht Robert F. Kennedy jr., Sohn von Bobby, Neffe von John F. und einer der prominentesten Impfgegner, den Vorsitz dieser Kommission. Wenige Monate vor seiner Wahl hatte sich Trump mit bekannten Impfgegnern getroffen, nicht nur mit Kennedy. Es ist vielleicht wenig überraschend, dass auch ein britischer Mediziner dabei war: Andrew Wakefield. Der zeigte sich anschließend davon angetan, wie gut Trump bereits über das Autismusthema im Bilde gewesen sei. Wakefield war auch Gast auf einem der Bälle zu Trumps Amtseinführung.

Aber Trumps Elan in der Impffrage ging im Weißen Haus irgendwie verloren. Robert F.

Kennedy jr. zeigte sich verärgert, dass er auch auf wiederholte Nachfragen bei den Trump-Leuten keine Reaktion mehr erhielt. Inzwischen sagt er, Trump sei »auf der Seite der Industrie und gegen die Wissenschaft«. Wobei »Wissenschaft« in Kennedys Sinn bedeutet: die abwegige Meinung Einzelner, die durch zahlreiche Studien klar widerlegt ist.

Es gibt einen, der sich zugutehält, Trump auf den Pfad der Vernunft zurückgebracht zu haben: Bill Gates. Im März nach Trumps Amtseinführung ist Gates im Weißen Haus zu Gast, um dort für seine weltweiten Impf- und Gesundheitsprogramme zu werben. Der Milliardär hat über dieses Treffen auf einer internen Microsoft-Veranstaltung berichtet. Man kann einen kurzen Clip dazu im Netz finden. Trump habe ihn, Gates, gefragt, ob Impfstoffe schlecht seien. Und Gates habe geantwortet, Wissenschaft sei eine gute Sache, die Geschichte mit dem Autismus sei »eine Sackgasse«. Eine Kommission? »Mach das nicht!« Trump hat das Thema seitdem öffentlich nicht mehr erwähnt – zur großen Enttäuschung der amerikanischen Impfgegner und zur Erleichterung der amerikanischen Public-Health-Leute.

Wakefield allerdings treibt sein Spiel weiter. Vertreter von Gesundheitsbehörden in Minnesota halten ihn für mitverantwortlich für einen heftigen Masernausbruch in einer somalischen Gemeinde in Minneapolis. Wakefield und andere Anti-Vaxx-Aktivisten hatten die Einwanderer besucht und dort vor Impfungen gewarnt. Offenbar hatten die Mitglieder der Gemeinde den – unzutreffenden – Eindruck gewonnen, dass besonders viele ihrer Kinder von Autismus betroffen waren.

Die weltweite Impfgegner-Bewegung ist längst über Wakefield hinausgewachsen – auch wenn er immer noch eine wichtige Person ist, weil seine betrügerische Studie in der Szene bis heute eine zentrale Bedeutung hat. Aber Kennedy zum Beispiel zieht vor allem gegen das quecksilberhaltige Konservierungsmittel Thiomersal (im Amerikanischen: Thimerosal) zu Felde, das aus seiner Sicht Autismus verursachen könnte.

Thiomersal war früher in einer Reihe von Impfstoffen enthalten. Man findet es heute nur noch in bestimmten Grippeimpfstoffen – in manchen Kosmetikprodukten und in Tätowiertinte. Obwohl es keine epidemiologischen Studien gibt, die einen Zusammenhang zwischen dem Konservierungsmittel und Autismus oder anderen neurologischen Erkrankungen nahelegen, haben die Gesundheitsbehörden in den USA und in Europa bereits Ende der Neunzigerjahre empfohlen, auf Thiomersal zu verzichten. Seitdem gibt es keine Kleinkind-Impfungen mehr, die die Quecksilberverbindung enthalten. Die Europäische Arzneimittel-Agentur (EMA) hat betont, dass dies eine Vorsichtsmaßnahme sei – auch um die Akzeptanz von Impfprogrammen nicht zu gefährden. Im Grunde reagiert die EMA hier auf irrationale Befürchtungen. Das ist ein zweischneidiges Schwert, weil es einerseits den Bedenken impfender Eltern entgegenkommt, andererseits Impfgegnern Gelegenheit gibt zu behaupten, es sei ja wohl doch was dran am Thiomersal-Verdacht. Aber das ist nicht so. Hätte Thiomersal etwas mit Autismus zu tun gehabt, hätte die Zahl neuer Autismusdiagnosen nach der Absetzung des Mittels zurückgehen müssen. Das ist leider nicht der Fall.